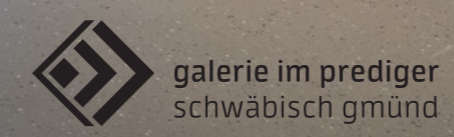




Holz im
Spannungsfeld
von Konstruktion
und Dynamik

JOSEPH STEPHAN WURMER
RAUM LICHTEN

Impressum:
Museum und Galerie im Prediger, Johannisplatz 3, 73525 Schwäbisch Gmünd
Telefon 07171 603-4130, www.museum-galerie-fabrik.de, @predigermuseum
Fotos: Frank Kleinbach, Stuttgart, Gestaltung: freitagundhüsseremann



JOSEPH STEPHAN WURMER RAUM LICHTEN

Holz im
Spannungsfeld
von Konstruktion
und Dynamik

Holzwege, schreibt Martin Heidegger im Vorwort zu seinem gleichnamigen Schriftband, sind »... Wege, die meist verwachsen jäh im Unbegangenen aufhören. ... Holzmacher und Waldhüter kennen die Wege. Sie wissen, was es heißt, auf dem Holzwege zu sein.«¹ Zu denjenigen, die wie Holzmacher und Waldhüter um Holzwege wissen, muss auch der Bildhauer Joseph Stephan Wurmer gezählt werden, der seit gut drei Jahrzehnten unbeirrt seinen ganz eigenen »Holzweg« verfolgt. »Es gibt kein anderes Material, das so viele Eigenschaften wie Holz hat«², sagt er über seinen bildhauerischen Werkstoff, dem er sich – nach Anfängen in Ton, Bronze und Stein – zu Beginn der 1990er Jahre leidenschaftlich verschrieben hat. Er hat es zu seinem partnerschaftlichen Gegenüber gemacht, hat im Holz die Essenz des Baumes ergründet, hat es intensiv erkundet und vielfältig gestaltet: in seiner Substanz und Struktur, Formbarkeit und Widerständigkeit, Verletzlichkeit und natürlichen Farbe. Unter den zeitgenössischen Bildhauern, die heute mit dem Material Holz arbeiten, nimmt sein Werk damit einen ganz eigenen, renommierten Platz ein, worauf nicht zuletzt zahlreiche Auszeichnungen verweisen. Seine skulpturalen Arbeiten sind in namhaften privaten und öffentlichen Sammlungen vertreten, darunter die Kunstsammlung Deutscher Bundestag Berlin und die Bayerische Staatsgemäldesammlung München, und werden regelmäßig in Ausstellungen und auf Messen präsentiert.

Joseph Stephan Wurmer, 1956 in Frauenwahl (Niederbayern) geboren, studierte von 1978 bis 1984 Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg. Dort lebt er heute auch mit Atelier in einer aufgelassenen ehemaligen Spiegelfabrik aus der Mitte des 19. Jahrhunderts am Rande der Altstadt von Fürth. Wer sein Atelier betritt, findet sich unvermittelt in einer anderen Welt. Es riecht nach unterschiedlichen Hölzern, herb und würzig, nach Ursprünglichkeit und Natur. Großformatige Skulpturen reihen sich auf dem Boden, auf Sockeln und Stelen stehen kleinere Objekte, an den Wänden hängen Reliefs. Haufen von feinen Spänen sind Zeugnisse emsigen Arbeitens.

Tektonische Strenge und eine respektvolle Annäherung an die Eigenheiten des Holzes prägen das Werk des Bildhauers, das sich sich in der Nähe konstruktiver Kunst verorten lässt. Wurmer lässt das Holz Holz sein. Er verzichtet auf eine farbige Fassung und andere Bearbeitungsmethoden, etwa durch Feuer. Ausgehend von Constantin Brancusi steht er damit in der Tradition von Holzbildhauern, die das Holz »ehrlich« bearbeiten und sich eng an den optischen Strukturen und dem inneren Verhalten des Holzes orientieren. Darüber hinaus arbeitet er analytisch. Das zeigt sich insbesondere auch daran, dass seine Werke über Jahre in Serien entstehen, die er immer wieder aufgreift und modifiziert: »Aus meinem archäologischen Tagebuch«, »Aus dem geheimen Alphabet der Äste«, »Baumalmanach«, »Dialog der Äste«, »Lichter Raum«, »Keilholz« oder auch »Ordnung und Chaos« lauten deren Titel, die zugleich einen Assoziationsraum eröffnen.

Die Skulpturen von Joseph Stephan Wurmer haben ihren Ursprung im meist frisch gefällten Baumstamm. Und sie sind fast ausschließlich aus einem Stück gearbeitet. Neben diversen, Schreibern vertrauten Werkzeugen ist die Kettensäge sein wichtigstes Arbeitsgerät. Jeder Sägeschnitt und jede Bearbeitung erfolgt im Wissen um die eigengestalterischen Kräfte des Holzes, zu denen vor allem Schwundrisse beim Trocknungsprozess gehören. Wie er mit dem Holz arbeitet, arbeitet das Holz mit ihm. Je nach Holzart muss er mehr oder weniger auf das Material reagieren. Dadurch tritt der

Austausch und Dialog mit dem Material unverkennbar an die Stelle eines vorgefasten, nur logisch-rationalen Denkens und Tuns, was sich in jeder Arbeit widerspiegelt.

Hölzer wie Pappel, Zeder, Ahorn und Platane sind das bevorzugte Material des Bildhauers, dem er abstrakte Formkörper abringt: kompakte Kegel, Kugeln, Quader, Würfel oder auch Zylinder. Sie werden durch Schnitte geöffnet, in ihrer Substanz teils gänzlich ausgehöhlt teils in Schichten aufgebrochen. Die Schnitte legen, wenn man so will, gleichsam die »Seele« des Holzes frei. Die Formen und Linien sind gegen das Naturmaterial gesetzt, gegen die natürlichen Bewegungsrichtungen. Maserungen und Schwundrisse werden in die Gestaltung mit einbezogen. Gelegentlich integriert er natürliche Strukturen des Holzes in ihrer ursprünglichen Form in die Gestaltung, etwa in der Werkreihe »Windholz«, wodurch das streng-geometrische Grundprinzip subtil variiert wird. Nichts Dekoratives lenkt ab von der Auseinandersetzung mit dem Holz.

Auf spezifische Art und Weise thematisieren Joseph Stephan Wurmerts Werke grundlegende Problemstellungen skulpturalen Arbeitens. Neben dem Wechsel von Positiv- und Negativform, dem Verhältnis von Innen und Außen, gehört dazu vor allem die wechselseitige Durchdringung von Raum- und Materialkörper. Transparenz und Licht werden zum zentralen Gegenstand der bildhauerischen Auseinandersetzung erhoben. Explizit ablesen lässt sich dies an den Skulpturen der Werkreihe »Lichter Raum«. In unterschiedlichen Formen und großer Bandbreite lotet er in diesen Skulpturen virtuos die Beziehung von Hülle und Raum aus, die für ihn in einem generativen Verhältnis zueinander stehen. Die umgreifenden und umgriffenen Formen sind dem Künstler gleich wichtig und bestimmen den

Schöpfungsprozess. Er holt den inneren Raum des Holzes hervor, indem er es durch mehr oder weniger dichte Einschnitte zum Raum hin öffnet. Das Plastizität bildende Licht artikuliert sich als bildhauerischer Leitgedanke. In ihrer Struktur zielen diese Skulpturen auf einen Innenraum, der einen Lichtraum entstehen und den Betrachtenden am Prozess der Raumwerdung, an den »Taten des Lichts«³ teilhaben lässt, um einen Gedanken Goethes zu adaptieren.

Ihre Dynamik und Spannung beziehen die Skulpturen Wurmerts im Weiteren durch die austarierte Polarität des Organischen und Konstruktiven. Das Organische des Holzes bleibt immer deutlich sichtbar – und riechbar. Dem organischen Material ringt er geometrische Formen ab, wobei diese aus den Vorgaben der Natur gewonnen und an ihr ausgerichtet sind. Er geometrisiert das Lebendige und verlebendigt das Geometrische. Die Natur steht spannungsvoll gegen die Künstlichkeit, das natürlich Gewachsene gegen das gewollt Gemachte, die amorphe Naturform gegen die gestaltete Menschenform. Organisches Wachstum und konstruktiv Gestaltetes, Geschlossenheit und Transparenz, Chaos und Ordnung, Bewegung und Licht fügen sich in den Skulpturen von Joseph Stephan Wurmer zu einem ästhetischen Ganzen, in dem Natur- und Kunstschönheit zusammenfallen.

*Joachim Haller M. A.,
Museum und Galerie im Prediger Schwäbisch Gmünd*

¹ Martin Heidegger: Holzwege, hrsg. von Friedrich Wilhelm von Herrmann, 9. unveränderte Auflage, Frankfurt am Main: Vittorio Klostermann 2015, Vorwort.
² Zitiert nach Sabine Heilig: Joseph Stephan Wurmer. Freilegungen (Katalog), hrsg. von Joseph Stephan Wurmer, Nürnberg 2018, S. 5.
³ Johann Wolfgang von Goethe schreibt: »Die Farben sind Thaten des Lichts«. In: Zur Farbenlehre, Bd. 1, Tübingen 1810, S. X., In: Deutsches Textarchiv <http://www.deutschestextarchiv.de/goethe_farbenlehre01_1810/16>, abgerufen am 09.02.2022.

